

KREUZ WORT

Magazin der katholischen Gemeinden
in Dellbrück und Holweide 2/2026

JA,
WAS GLAUBST
DU DENN?



INHALT

- 04 Ja, was glaubst du denn? •
- 07 Nächstenliebe statt Belehrung •
- 08 Hat der christliche Glaube eine Zukunft in Deutschland? •
- 10 Das Verhältnis von Glaube und Religion •
- 11 Was mein Glaube mir bedeutet •
- 12 Wie der Glaube entstellt und missbraucht wird •
- 13 Ein Glaubensbekenntnis von Udo Jürgens •
- 14 Abschied & Begrüßung •
- 15 Neuer Kirchenvorstand & Pfarrgemeinderat •
- 16 Verabschiedung Angelika Müller •
- 18 Was macht die Schildkröte in der Kirche? •
- 20 Die Koalas lesen im Morgencafé der Pfarrgemeinde Sankt Joseph •
- 22 Sie suchen Unterstützung? – Ein Wegweiser für Dellbrück und Holweide •
- 23 Wir laden Sie ein •
- 24 Wir bedanken uns •
- 25 Gottesdienstordnung •
- 26 Kontakte •
- 28 Impuls •

IMPRESSUM

KREUZWORT ist das Magazin der katholischen Gemeinden in Dellbrück/Holweide **HERAUSGEBER:** Der Pfarrgemeinderat
REDAKTION: Jens Aperdanner · Verena Bettels · Maria Daub (V.i.S.d.P.) · Thomas Hüsgen · Ulrike Schreurs
REDAKTIONSANSCHRIFT: redaktion-kreuzwort@dellbrueck-holweide.de · Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
FRONT COVER: Laurentiu Iordache & Getty Images on Unsplash **BACK COVER:** Michael Mohr
GESTALTUNG: GraphiKa · Atelier für Visuelle Kommunikation · Marsstraße 56 · 46509 Xanten · graphika@t-online.de
DRUCK: msk marketingservice köln gmbh **AUFLAGE:** 7.000
 Die Redaktion vermittelt gerne Kontakte zu den Autoren. **THEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE 3/2026: AUF SPURENSUCHE**
 Wir würden uns über Ihre Beiträge/Gedanken zu diesem Thema freuen. **REDAKTIONSSCHLUSS:** 12.09.2026

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Artikel zu redigieren, zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.
 Mit dem Einreichen von Texten und Bildern erteilen Sie der Redaktion das Recht, diese zu veröffentlichen.

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN,
LIEBE LESER,

diesen fragenden Spruch hat sicherlich schon lange niemand mehr wortwörtlich genommen: „Ja, was glaubst du denn?“ Die Frage ist umgangssprachlich eher eine Antwort zu einer vorangegangenen Frage. „Schaust du dir heute um 22 Uhr auch Ecuador gegen Deutschland an?“ – „Ja, was glaubst du denn?“ Das heißt übersetzt so viel wie: „Ja, klar! – Selbstverständlich!“ So klar und selbstverständlich ist die Sache mit dem Glauben – wenn man die Frage nun wörtlich versteht – inzwischen nicht mehr. Vor noch gar nicht so langer Zeit waren bei unseren Großeltern, vielleicht sogar auch noch bei unseren Eltern, Glaubenssätze dogmatisch gegeben. Oft mangels Möglichkeit, sich anderweitig zu informieren oder Dinge zu hinterfragen, wurden die Glaubenssätze unkritisch zu eigen gemacht.

Und heute? Direkt im ersten Beitrag trägt Maria Daub die Umfrageergebnisse zu den drei Glaubensfragen des letzten Heftes zusammen. Ihre eigenen Gedanken und Kommentare lässt sie mit einfließen. Im Anschluss daran blicken zwei Theologen in die Zukunft: Wie wird sich der Glaube entwickeln, welche Rolle spielen die Kirchen in einer säkularen Gesellschaft? Persönliche Erfahrungen aus dem eigenen Glauben heraus schließen sich an. Da stehen die Glaubenswahrheiten im Hintergrund. Marita Meye und Roland Tschunitsch zeigen auf, wie gelebter Glaube guttun und dem Leben einen Sinn geben kann. Zuletzt im Thementeil wirft Michael Mohr aber auch noch ein Licht darauf, wie trotz säkularer und aufgeklärter Gesellschaft es wieder eine Tendenz gibt, den Glauben zu missbrauchen. Nicht mittelalterliche Kreuzzüge sind gemeint, sondern heutige Kriege – vom Pentagon-Chef Pete Hegseth als „Gottes Wille“ so gedeutet.

Nun noch ein Blick in unseren Gemeindeteil. Schon oft berichteten wir unter der Rubrik #Zusammenfinden darüber, dass sich die Kirchengemeinden in den Kölner Stadtteilen Dellbrück, Dünnwald, Höhenhaus und Holweide zusammenschließen werden. Ein erster sichtbarer Schritt wird sein, dass sich unser leitender Pfarrer Sebastian Bremer zum 01. September 2026 verabschiedet. Leitender Pfarrer des neuen Seelsorgebereichs – Name und Titel der neuen Kirchengemeinde stehen noch nicht fest – wird Klaus Gertz sein, der jetzige leitende Pfarrer aus Dünnwald/Höhenhaus. Lesen Sie gerne die Abschiedsworte von Sebastian Bremer sowie einen Steckbrief des neuen Pfarrers.

Einen erholsamen Sommer wünscht Ihnen
im Namen der Redaktion

Thomas Hüsgen



JA,

WAS GLAUBST DU DENN?

In der letzten Ausgabe des KreuzWort baten wir Sie in einer Umfrage um Antworten zu drei Glaubenthemen. Maria Daub gibt die Ergebnisse kommentierend wieder.

Seitdem die Redaktion das Thema für diese Ausgabe festgelegt hat, ist es mir ständig in den unterschiedlichsten Facetten begegnet. Wenn wir nun Ihnen und uns die Frage nach dem Glauben oder nach Glaubensinhalten stellen, müssen wir zuerst einmal definieren, was wir unter „glauben“ verstehen. Der Duden definiert „glauben“ folgen-

dermaßen: für wahr, richtig, glaubwürdig halten; gefühlsmäßig von der Richtigkeit einer Sache oder einer Aussage überzeugt sein. Die Frage nach dem Glauben ist allgegenwärtig, nicht nur im Bereich der Kirchen, sondern auch auf ganz vielen anderen Gebieten unseres Lebens. Insofern hat der Glaube zunächst nichts mit Kirchenzugehörigkeit oder Christentum zu tun.

Immer wieder wird die abnehmende Zahl der Kirchenbesucher beklagt. Geht man in unseren Kirchen zum Gottesdienst, empfängt einen die Leere, wenn nicht gerade Kommunionvorbereitung ist. In den 60iger Jahren hat Karl Rahner den Begriff des „anonymen Christen“ geprägt. Das bedeutet, wenn ein Mensch – auch ohne von Christus gehört zu haben oder sich explizit zu ihm zu bekennen – seinem Gewissen folgt und sich in radikaler Liebe und Selbstlosigkeit für das Gute öffnet, nimmt er laut Rahner „anonym“ die Gnade Christi an, ist er also ein anonymer Christ. Heute sagen Menschen, ich bin aus der Kirche ausgetreten wegen der Missstände, an erster Stelle sei hier der Missbrauch genannt, aber ich bin Christ, ich glaube. Dieses Thema haben wir schon einmal angesprochen. Aber nach offiziellen Untersuchungen hat nicht nur die Zahl der Kirchenbesucher abgenommen, sondern auch der Bezug zum Glauben. Die Aussage „Ich glaub nix, mir fehlt nix“ spiegelt eine säkulare Haltung wider, in der ein erfülltes Leben ohne Religion oder Gott als möglich empfunden wird. In Deutschland übersteigt inzwischen die Zahl der Konfessionsfreien die Zahl der Mitglieder. Dennoch ist das Christentum mit 2,5 Milliarden (2022) vor dem Islam mit 2 Milliarden Mitgliedern die weltweit größte Religion mit der Mehrheit im globalen Süden.

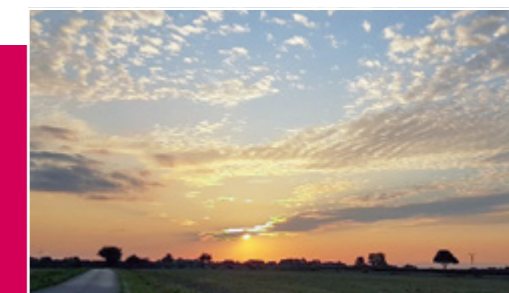
Nun besagt Kirchenmitgliedschaft noch nichts über das aus, was die Menschen tatsächlich glauben. Wenn im Gottesdienst oder auch bei der Taufe das Glaubensbekenntnis gesprochen wird, so heißt das noch lange nicht, dass auch jeder Satz unterschrieben wird. Es ist dabei auch zu bedenken, dass unser Glaubensbekenntnis 1700 Jahre alt ist. Da darf man schon einmal die Frage stellen: Glauben wir das so, wie wir es jeden Sonntag beten? Haben wir eine Vorstellung, was mit jedem Wort oder Glaubenssatz gemeint ist?

Die erste Frage lautete:

„Glaube ich, dass Gott die Welt so geschaffen hat, wie es in der Bibel steht?“

Umfrageergebnis: 7x ja / 2x weiß nicht / 14x nein
Hier driften die Meinungen in den verschiedenen christlichen Gruppierungen auseinander. Den biblischen Schöpfungsbericht nehmen auch heute noch viele Menschen wortwörtlich, die sogenannten Kreationisten. Es sollen etwa 1,2 Millionen allein in Deutschland sein. In einer Antwort unserer Umfrage hieß es: Die Bibel ist nicht wörtlich zu verstehen, man muss den Sinn erkennen. So ist es sicher für einen Glaubenden richtig, hinter unserer Welt einen Gott zu sehen, der sie in seinen Händen

hält. Dabei ist aber auch zu bedenken, dass das Verhältnis der Kirche zu den Naturwissenschaften auch heute noch von Spannungen geprägt ist, zum Beispiel bei Fragen nach der Geschlechtlichkeit des Menschen. Ich finde es faszinierend, dass die Reihenfolge der Schöpfungstage starke strukturelle Ähnlichkeiten mit der wissenschaftlichen Darstellung der Entstehung des Universums aufweisen, also der heutigen Theorie der Entstehung des Universums nicht ganz entgegenstehen.

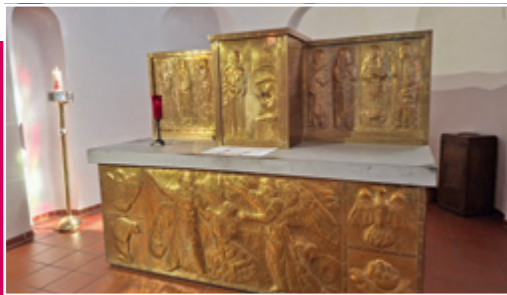


Wie aber sieht es bei der 2. Frage aus:

„Glaube ich, dass in der Eucharistiefeier Brot und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt wird?“

Umfrageergebnis: 12x ja / 1x weiß nicht / 10x nein
Hoc est enim corpus meum. Das ist die lateinische Übersetzung von: „Das ist mein Leib“. Es wurde von den Menschen nicht verstanden. Es klang wie ein Zauberspruch und eine Theorie besagt, dass der Zauberspruch „Hokus Pokus“ aus einer Verballhornung und Ablehnung dieser Wandlungsworte entstanden sein könnte. Der Lehre von der Transsubstantiation hat uns modernen Menschen den Zugang zu diesem Glaubenssatz total verstellt. An diesem Beispiel sehen wir ganz deutlich, wie die alten Worte neu gedeutet werden müssen. Wir können viele schlaue, theologische Abhandlungen lesen (siehe z.B. <https://katholisch.de/artikel/1801-die-reale-gegenwart-christi>) letztlich muss jeder für sich entscheiden, wie er selbst diese Frage beantwortet, was für ihn persönlich die Aussage bedeutet, dass in der Heiligen Messe Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt wird. Manche haben betont, dass sie durch die Mahlgemeinschaft (communio) Gemeinschaft mit Jesus haben. Für mich hat das doch eine intensivere Bedeutung. Der Empfang der Kommunion ist für mich wie die liebende Vereinigung von Mann und Frau, wie ich es einmal vor Jahrzehnten in einer Diskussion ausgedrückt habe. Für die Kommunionkinder habe ich den Empfang der Kommunion so gedeutet, dass Jesus, der bei uns ist, nun ganz fest umarmt wird. Es ist so, als ob ich zu Mutter oder Vater

sage: „Ich habe dich lieb“ (= Jesus ist im Wort bei uns) oder ob ich sie ganz fest umarme (= Kommunion). Dieses Brot, das ich empfangen, ist mehr als nur Ausdruck von Gemeinschaft. Das ist mein Leib – Zumutung, Zauberworte? In diesem Zusammenhang möchte ich auf das Johannesevangelium hinweisen, hier wird ganz deutlich die Zumutung Jesu zur Sprache gebracht und wir finden Unverständnis. Im 6. Kapitel heißt es nach der wunderbaren Sättigung der 5000, dass das Volk Jesus zum König machen will und er entzieht sich. Als die Menschen ihm erneut begegnen, sagt er ihnen Folgendes: „27 Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. 55 Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Auch für die Menschen damals waren diese Worte schwer zu verstehen, wie uns ihre Reaktion zeigt: 41 Da murrten die Juden gegen ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. 60 Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, sagten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ Wir murren zwar nicht, aber unproblematisch ist das für uns auch nicht. Bei allen Erklärungen und Aussagen kommen wir bei dieser Frage um eine ganz persönliche Antwort und ein persönliches Verständnis nicht herum.



Kommen wir nun zur dritten und letzten Frage aus unserer kleinen Umfrage:

„Glaube ich an einen dreifaltigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist?“

Umfrageergebnis: 23x ja / 2x weiß nicht / 0x nein

Es scheint selbstverständlich, dass der Mensch ein Wesen ist, das an göttliche Mächte glaubt. Belege dafür kann man zum Beispiel auch in den Höhlenmalereien finden. Man schaue sich auch die Geschichte der Menschheit an, fast überall existierten Gottheiten. Die Vorstellung von einem ein-

zigen Gott ist im Vergleich dazu recht jung. Nun hat dieser Gott im Christentum noch einmal eine andere Ausfaltung erhalten. Gott ist dreifaltig. Diese Ausprägung ist im 4. Jahrhundert nach Streitigkeiten über die Person Jesu dogmatisch gefasst worden. Wenn auch der Begriff nicht in der Bibel vorkommt, ist er doch durch die Bibel begründet. Nicht alle sogenannten christlichen Gruppen glauben an die Dreifaltigkeit, so wird sie z. B. von den Zeugen Jehovas abgelehnt. In unserer Umfrage herrschte hier jedoch große Einigkeit. Wobei auch hier viele Fragen offen bleiben. Ganz abgesehen von der Jungfrauengeburt kommen mir dazu durchaus viele Fragen in den Sinn: Wie steht es mit der Wesensgleichheit von Vater und Sohn? Was bedeutet die Aussage, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott war? Was bedeuten in diesem Zusammenhang folgende Aussagen der Bibel (Hier einige Zitatsplitter aus den Evangelien): „nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille, Vater / mein Vater und euer Vater / der himmlische Vater / mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen / vom Tode auferweckt, aufgenommen in den Himmel.“ Das sind alles Aussagen, die das Wirken Gottes an Jesus anzeigen.



Am Ende meiner Überlegungen stellt sich für mich die Frage, welche Bedeutung all diese Glaubenssätze und theologischen Überlegungen für unser Leben haben. Wie beeinflussen sie meine persönlichen Entscheidungen? In einer Antwort bei den Fragen hieß es: Gott ist für mich der Inbegriff von Liebe, und seine Botschaft und sein Licht weiterzugeben, ist die Aufgabe der Christen. Mein persönliches Glaubensbekenntnis würde folgendermaßen aussehen: Ich glaube an Gott und an Jesus, den er uns gesandt hat, um gemeinsam mit ihm und in seiner Nachfolge an Gottes Reich mitzuarbeiten und ich glaube an den göttlichen Funken im Menschen, den Heiligen Geist, der meine Entscheidungen leitet, wenn ich es zulasse. Ich glaube, dass dieses Leben eine Zukunft in Gottes Ewigkeit hat.

• **Maria Daub**

NÄCHSTENLIEBE STATT BELEHRUNG

Wenn ich höre: „Ja, was glaubst du denn?“, dann verstehe ich: „Wie naiv bist Du denn? Denk doch mal nach!“ Ganz schön blöde Assoziationen. Und wenn ich es recht überlege: eigentlich liegt mir die Frage auf dem Herzen, wem ich heute noch glauben kann. Kl zeigt mir süße Katzen, die ein Restaurant führen, oder legt Politikern Worte in den Mund, die sie nie gesagt haben. Im Krieg ist die Wahrheit der erste Todesfall. Ich bin dieser Zweifel im Alltag so leid.

Wenn wir vom Hospizdienst von unserer Arbeit berichten, werden wir mit ganz anderen Glaubensfragen konfrontiert: „Muss ich katholischen oder evangelischen Glaubens sein, damit Sie mich begleiten?“ Nein, solche Voraussetzungen gibt es bei uns nicht. Wir begleiten jeden Schwerstkranken oder Sterbenden, der das möchte, egal ob Christ, Moslem, oder Atheist. Wir fragen allerdings, ob für die Person Religion bzw. Gemeindegliederung wichtig ist. Dann können wir uns im Gespräch darauf einstellen. Auch eine überzeugte Christin zum Beispiel kann mit einem Atheisten reden. Wir haben mal einen Atheisten begleitet, der sich mit dem Sterben schwertat, weil nach dem Tod ja nichts mehr komme. Da unsere Ehrenamtlichen sehr achtsam mit den Wünschen der Patienten umgehen, sprechen sie aber nur von ihrem eigenen Glauben, wenn die Patienten danach fragen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass die Chemie stimmt. Unsere Koordinatorinnen wer-

den immer versuchen, Ehrenamtliche zu finden, die den Kranken sympathisch sind. Bei meiner katholischen Mutter war es zum Beispiel so, dass sie zuletzt von einer evangelischen und einer katholischen Ehrenamtlichen besucht wurde. Mit beiden Damen hat sie über Gott und die Welt gesprochen, mit der katholischen Dame hat sie

außerdem gebetet. Das hat mich sehr berührt. Die verschiedenen Konfessionen sind selten ein Thema. Wir schauen einfach, wo Unterstützung gebraucht wird. Zum Beispiel waren wir bei einer jüdischen Frau. Die Tochter konnte sich nicht vom Sterbebett entfernen, weil es in dieser Religion wohl nicht üblich ist, Sterbende allein zu lassen. Unsere Ehrenamtliche hat sie dann zwischendurch abgelöst, damit die Tochter duschen und ein Nickerchen machen konnte. Wenn jemand geistlichen Beistand möchte, nehmen wir auch gerne Kontakt zu unseren Gemeinden auf. Wir haben zum Beispiel einen Mann begleitet, der am

Lebensende noch unbedingt einem Priester seine Verfehlungen beichten wollte. Er sagte, vorher könne er nicht sterben.

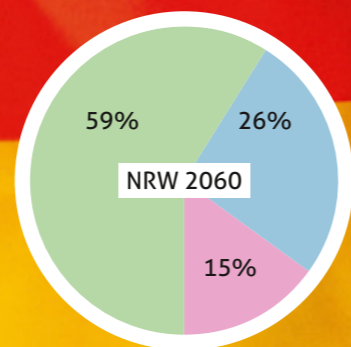
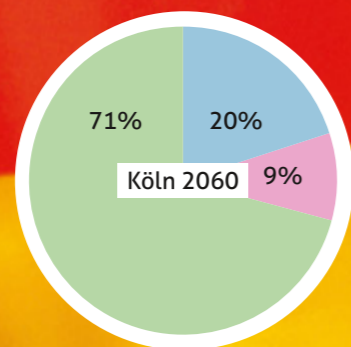
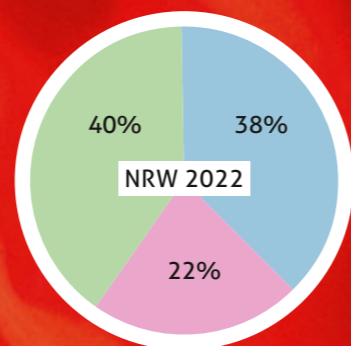
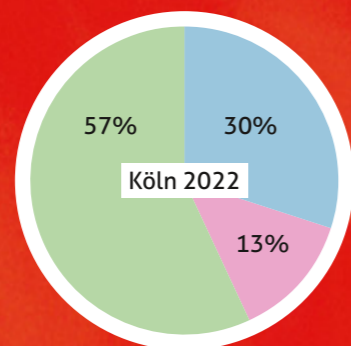
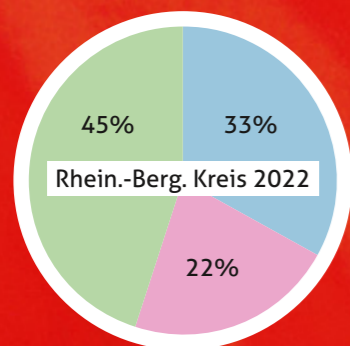
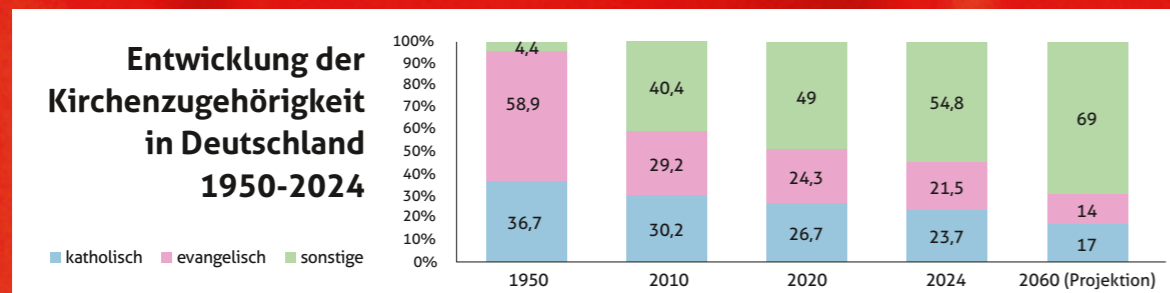
Wir sind also im Hospizdienst breit aufgestellt, um Menschen in ihrer letzten Lebenszeit beizustehen. Letztendlich geht es um Nächstenliebe. Und Nächstenliebe kennt ja wohl jede Religion.

• **Marita Mey**



HAT DER CHRISTLICHE GLAUBE EINE ZUKUNFT IN DEUTSCHLAND?

Im Februar 2026 referierte Dr. phil. Andreas Verhülsdonk bei der Kolpingsfamilie in Dellbrück zu diesem Thema. Er ist Geschäftsführer der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz. Freundlicherweise hat er diesen Artikel für das KreuzWort verfasst.



Diese Frage stellen sich heute viele Gläubige und Kirchenleitungen. Die Zahlen sind wenig ermutigend. Die Kirchnaustritte haben in den vergangenen Jahren sprunghaft zugenommen und der prozentuale Anteil der Taufen an den Neugeborenen hat sich seit 1990 fast halbiert. Nach der Kirchenstatistik gehörten im Jahr 2024 23,7% der katholischen und 21,5% der evangelischen Kirche an, zusammen also weniger als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland. Dieser Trend dürfte sich in den nächsten Jahren fortsetzen. Nach einer Prognose, die die beiden Kirchen vor einigen Jahren in Auftrag gegeben haben, werden im Jahr 2060 voraussichtlich 17% der katholischen und 14% der evangelischen Kirche angehören. Keine Frage, das Christentum wird in Deutschland wie in vielen anderen europäischen Ländern zu einer Minderheitenreligion. Dabei sind jedoch die regionalen Unterschiede zu beachten. Der katholische Bevölkerungsanteil ist in den westlichen und südlichen Regionen Deutschlands deutlich stärker. Während in Nordrhein-Westfalen der Anteil der Katholiken derzeit 38% beträgt, liegt die Zahl der Katholiken in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg oder Sachsen bei etwa 3%. In Köln liegt übrigens der Anteil der Katholiken bei 30% und der Evangelischen bei 13%.

Nun sagt die Kirchengliederung noch nichts darüber, was die Kirchenmitglieder glauben, wie sie ihren Glauben praktizieren und welche Bedeutung die Kirche für sie hat. Um darüber etwas mehr Klarheit zu gewinnen, hat sich die katholische Kirche erstmals 2022 an der Kirchengliederschaftsstudie beteiligt, die die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) seit 1972 alle 10 Jahre unter ihren Mitgliedern – seit 1992 auch unter den Konfessionslosen – durchführt. Die 6. Kirchengliederschaftsstudie wurde 2024 unter dem Titel „Wie hältst du’s mit der Kirche?“ veröffentlicht. Die 592 Fragen, die an eine repräsentative Auswahl von 5.282 Personen im Herbst 2022 gestellt wurden, beziehen sich auf Religiosität und Kirchenbindung, verschiedene kirchliche Handlungsfelder wie Gottesdienst, Kirchenmusik, Katechese, Religionsunterricht, Bibelpastoral oder Jugendarbeit und auf die gesellschaftlichen Erwartungen an die Kirchen. Fasst man die einzelnen Antworten zum Gottesglauben, religiöser Praxis (Gebet, Gottesdienstbesuch, Bibellektüre usw.) und Kirchenbindung zusammen, so ergibt sich folgendes Bild. 13% sind mit dem christlichen Glauben und der Kirche eng verbunden. Aus dieser Gruppe rekrutieren sich auch diejenigen, die das Gemeindeleben in den

Kirchen aktiv mitgestalten. Etwa 25% kann man als religiös-distanziert bezeichnen. Sie verstehen sich mehrheitlich als Christen, ihr Bezug zur Kirche aber ist schwach. 6% orientieren sich an religiösen Angeboten jenseits des Christentums. Die Mehrheit, nämlich 56%, aber ist säkular. Zu ihnen gehören nicht nur die 33% erklärten Atheisten, sondern auch die, in deren Leben Glaube und Kirche keine Rolle spielen. Man muss davon ausgehen, dass diese Gruppe in den nächsten Jahren größer wird. Fragt man die Kirchenmitglieder nach den Faktoren, die ihren Glauben bestimmt haben, so werden an erster Stelle Erstkommunion und Firmung bzw. Konfirmation und deren Vorbereitung genannt. Es folgen die Erziehung in der Familie und der Religionsunterricht in der Schule. Auf katholischer Seite haben insbesondere die Messdienerarbeit und die Sternsingeraktion eine hohe Reichweite und Bedeutung. 57% der Katholiken sind zudem der Auffassung, dass der christliche Glaube wichtig für die Erziehung der Kinder ist. Interessanterweise haben auch Konfessionslose Erwartungen an die Kirchen, vor allem im caritativen Bereich und im Bildungsbereich. So erwarten 75% der Konfessionslosen, dass die Kirchen Beratungsstellen für Menschen mit Lebensproblemen unterhält, und 45% schätzen kirchliche Kitas. Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen ist größer als die religiöse.



Was bedeuten diese Zahlen? Der christliche Glaube verliert seine Selbstverständlichkeit, verschwinden aber wird er nicht. Neben den finanziellen und strukturellen Herausforderungen (Rückgang der Kirchensteuereinnahmen, Neuordnung der Gemeindepastoral) stehen beide Kirchen vor der Aufgabe, ihr Verhältnis zur mehrheitlich säkularen Gesellschaft zu bestimmen. Vor allem aber müssen sie die Frage nach dem Sinn des Christseins im 21. Jahrhundert neu beantworten.

• Dr. phil. Andreas Verhülsdonk

DAS VERHÄLTNISS VON GLAUBE UND RELIGION

Im Mai hat Professor Dr. Perry Schmidt-Leukel in der Karl Rahner Akademie einen Vortrag zum Thema „Der Fromme von morgen – Spiritualität im multireligiösen Kontext“ gehalten. Dazu einige Gedanken von Maria Daub.

Zum Ende meiner Schulzeit hat das II. Vaticanum stattgefunden, das meinen Glaubensweg erheblich beeinflusst hat. Für viele Jüngere hat es sehr an Bedeutsamkeit verloren, zumal danach in der Kirche eine gewisse Rückwärtsgewandtheit begonnen hat. Ich möchte hier drei Erklärungen benennen, die für Religion bedeutsam sind. In der Erklärung *Nostrae aetate* (In unserer Zeit) beleuchtete das Konzil das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen. Die Kirche hob den alleinseligmachenden Anspruch auf, denn sie sprach den anderen großen Religionen auch den Weg zum Heil zu. Die Erklärung *Dignitas humanae* (Würde des Menschen) betonte die Gewissensfreiheit jedes Einzelnen auch in Bezug auf die Religion. Niemand darf zur Konversion gezwungen werden. *Lumen gentium* (Licht der Völker) arbeitete heraus, dass die ganze Kirche das pilgernde Volk Gottes ist, alle zusammen sind der Leib Christi. Christus als die Mitte sollte stärker hervortreten. Jesus hat niemand in seine Nachfolge gezwungen, man denke an die Geschichte vom reichen Jüngling, der den Anspruch Jesu nicht erfüllen wollte/konnte.



Was bedeutet das nun für mich und was hat das mit dem Vortrag zu tun? Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft und in einer globalen Welt. Wir leben mit Menschen zusammen, die durch unterschiedliche Religionen geprägt sind. Schon immer ist unser Christentum durch andere Religionen mitgeprägt worden. Das Judentum hat seine Gestalt in der Auseinandersetzung mit anderen Religionen angenommen, aber es betont auch immer wieder die Offenbarung Gottes, die ihm zuteil wurde. Unser Glaubensbekenntnis ist als Antwort auf die Auseinandersetzung verschiedener Glaubensauffassungen im 4. Jahrhundert entstanden. So beinhaltet es auch einen bestimmten Zeitgeist. Mit dem Fortschreiten der wissenschaftlichen Erkenntnisse sind wir heute nicht mehr bereit, alles wortwörtlich zu nehmen. Das zeigen auch die unterschiedlichen christlichen Strömungen. Auch in unserem Land ist zur Zeit der Christianisierung das Christentum auf andere Glaubensvorstellungen gestoßen, die vielleicht integriert oder umgeformt wurden. Man denke hier z. B. an Karneval, ursprünglich ein Ritual zur Vertreibung der Wintergeister. So manches, was wir als Aberglauben abtun, hat

vielleicht seine Wurzeln dort. Oder betrachten wir meditative Übungen, in die fernöstliche Formen Eingang gefunden haben, die wir nun im Christentum transformieren und uns zu eigen machen. In oben genanntem Vortrag spielte ein Zitat von Karl Rahner eine Rolle: „Der Fromme von morgen wird ein 'Mystiker' sein, einer, der etwas 'erfahren' hat, oder er wird nicht mehr sein ...“ In diesem Zusammenhang zitierte Schmidt-Leukel den britischen Theologen John Hick, der sagte „Die religiöse Erfahrung ist das unsichtbare Lebensblut in jeder Religion. Und jede Begegnung der Menschen untereinander ist geprägt von ihren Erfahrungen.“ So sind wir denn stets im Austausch mit ganz anderen Religionen, die dann wieder Einfluss auf unser Denken und unseren Glauben haben. Hasan Askari, ein muslimischer Philosoph, drückte das in seinem Buch *Spiritual Quest* so aus.

„Echte Begegnung ist die Begegnung mit einer Person, nicht mit einem Typus oder einem Label oder einem Repräsentanten. [...] Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob wir den anderen als einen Repräsentanten seiner Religion oder Ideologie betrachten, oder ob wir genau diesen Anderen in seiner Gegenwart als eine Person erfahren.“ Ganz entscheidend ist also die personale Begegnung. Ich glaube, wenn ich mit den Menschen zusammensäße, die auf den kleinen Fragebogen geantwortet haben, dann kämen bei aller Bejahung doch ganz unterschiedliche Sichtweisen zum Vorschein. Ja, ich habe das Credo gelernt und bete es in der Kirche, aber das sagt nichts darüber aus, wie ich es verstehe und wie es mein Leben bestimmt.

• Maria Daub



WAS MEIN GLAUBE MIR BEDEUTET

Ich kann mir nicht vorstellen, ohne meinen Glauben zu leben. Er ist bei allem, was ich denke und tue, stets mit dabei. Nein, konkreter, ER ist mit dabei. Mein Glaube sagt mir, dass ich ein von Gott geliebtes und gewolltes Geschöpf bin. Durch die Taufe ist Jesus zu meinem Weggefährten geworden. Er ist für mich das Gesicht Gottes. In ihm hat Gott Gestalt angenommen. Durch ihn zeigt Gott seine Liebe und Treue. Wenn mich jemand fragt, warum ich Christ bin, dann genau deshalb: Wir haben keinen fernen, ganz erhabenen Gott. Wir haben einen Gott, der für uns Mensch geworden ist. Einen Gott, der in Jesus persönlich zu uns Menschen gesprochen hat. Einen Gott, der sich in Jesus persönlich uns Menschen angenommen hat. Der berührt und getröstet hat. Der uns in Jesus von seinem Reich erzählt hat und von unserer ewigen Zukunft. Und er war wirklich Mensch auch im Leiden, dem er nicht ausgewichen ist. Das ist für mich auch ein wichtiger Punkt im christlichen Glauben. Gott ist in Jesus dem Leid nicht ausgewichen. Er hat es angenommen. Und er hat es durchgestanden bis hinein

ins neue Leben. Das hat mir auch schon einige Male in Leiderfahrungen sehr geholfen. Auf der einen Seite zu sehen, was in der konkreten Situation alles auf mich zukommt, genau wie es bei Jesus war dort im Garten von Getsemani. Und auf der anderen Seite zum Kreuz aufzublicken und zu spüren: Du bist bei mir. Du lässt mich nicht fallen. Das kann eine große Quelle der Kraft sein.

Wenn ich so auf mein Leben blicke, ist mir aus dem Glauben heraus vor allem eine große Dankbarkeit erwachsen. Dankbarkeit für jeden neuen Tag. Dankbarkeit für jede neue Erfahrung, jede neue Begegnung, sei sie auch manchmal schwierig. Dankbarkeit für den schönen Sonnenuntergang und die Schönheit der Schöpfung. Dankbarkeit, dass ich an den glauben darf und ihm im Dienst als Diakon folgen darf, der uns ein Leben in Fülle verheißt. An jedem Tag und zum krönenden Schluss im Reich des Vaters.

• Roland Tschunitsch

WIE DER GLAUBE ENTSTELLT UND MISSBRAUCHT WIRD

Bei der „Mahnwache gegen den Krieg in der Ukraine und anderswo“, die regelmäßig samstags am Mühlenbrunnen in Dellbrück stattfindet, trug Michael Mohr im April 2026 folgende Gedanken vor.

Wir haben zur Kenntnis genommen und beklagen, dass der Patriarch von Moskau sich nicht nur hinter Putins Krieg gegen die Ukraine stellt, sondern ihm mit

der Autorität seines Amtes sogar eine religiöse Legitimation verleiht. Auch die amerikanische Regierung versucht ihren Angriffskrieg gegen den Iran religiös zu begründen, indem sie ihn als Umsetzung einer göttlichen Mission durch die dazu angeblich bestimmte US-amerikanische Regierungsspitze deklariert. Der Chef des Pentagons Pete Hegseth hat sich auf seinen Oberarm „Deus Vult“ tätowieren lassen, d.h. „Gott will es“. Mit diesem Ruf zogen die aufgewiegelten Krieger Ende des 11. Jahrhunderts im ersten Kreuzzug gen Jerusalem. Hegseth kombiniert den Spruch mit einem weiteren Tattoo des ebenfalls bei den Kreuzzügen verwendeten sogenannten Jerusalemkreuzes und zieht damit eine Parallele zwischen der damaligen gewaltsamen



Befreiung Jerusalems von der muslimischen Herrschaft und seiner heutigen „Mission“. Hegseth ist überzeugt, dass Gott auf der Seite Amerikas steht und betet öffentlich: „Möge jede Kugel ihr Ziel finden gegen die Feinde der Rechtschaffenheit und unserer großen Nation.“ Gott möge ... (den Soldaten) Weisheit schenken bei jeder Entscheidung, Ausdauer für die bevorstehende Prüfung sowie „unverbrüchliche Einigkeit im Kampf“. Seine Landsleute rief er auf, für den Sieg und die Sicherheit der eigenen Truppen zu beten: „Jeden Tag, auf den Knien, mit eurer Familie, in euren Schulen, in euren Kirchen – im Namen Jesu Christi.“

Kein Geringerer als Papst Leo XIV. hat an Palmsonntag Bezug auf den US-Pentagonchef genommen und ihm entgegnet: „Das ist unser Gott: Jesus, der König des Friedens. Ein Gott, der den Krieg ablehnt, den niemand dazu benutzen kann, um Krieg zu rechtfertigen, der das Gebet derer, die Krieg führen, nicht erhört und es mit den Worten (des Propheten Jesaja) zurück-

weist: »Wenn ihr auch noch so viel betet, ich höre es nicht. Eure Hände sind voller Blut« (Jes 1,15).“

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx formuliert es in seiner Predigt am Ostersonntag noch schärfer: Es sei eine „schamlose Gotteslästerung“, wenn Hegseth dafür bete, dass jede Kugel im Iran-Krieg ihr Ziel treffe. Gleiches gelte für die Aussage von Kyrill I., dem orthodoxen Patriarchen von Moskau, der den von Russland begonnenen Angriffskrieg gegen die Ukraine als einen „Heiligen Krieg“ bezeichnet.

Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, dass sich die Führer der Welt einer Sprache bedienen, die jeden Respekt vor der Würde des Menschen vermissen lässt. Wir nehmen zur Kenntnis, dass der Regierungschef der ältesten Demokratie der Welt in seiner Hilflosigkeit angesichts des von ihm angezettelten planlosen Krieges gegen den Iran zu Worten greift, die Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit wecken. Von seinen obszönen Angriffen gegen Papst Leo XIV. will ich gar nicht erst reden. Aber wir Christen widersprechen in aller Deutlichkeit: Der Gott zu dem sich Juden, Christen und Muslime bekennen, war nie ein Gott des Krieges, er war nie ein Gott der Vergeltung und der Vernichtung auch wenn ihn manche in der Vergangenheit

für ihre Machtinteressen missbraucht haben und ihn bis heute missbrauchen. Der Gott der Religionen, die auf den einen Stammvater Abraham zurückgehen, ist ein Gott des Friedens und der Versöhnung. Das hat Jesus durch sein Wirken und sein Zeugnis immer wieder zum Ausdruck gebracht. In einer seiner zentralen Predigten, der sogenannten Bergpredigt, verspricht er: „Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel.“ (Mt. 5,3-12)

Dem habe ich nichts hinzuzufügen.

• Michael Mohr



EIN GLAUBENS- BEKENNTNIS VON UDO JÜRGENS

Zufällig ist mir letztes das Lied von Udo Jürgens „Ich glaube“ zu Gehör gekommen. Gerne hätte ich den Text hier veröffentlicht, aber es ist so eine Sache mit den Rechten. Dieser Text ist 1968 entstanden. Dennoch ist er hoch aktuell. Es kommt kein einziges Mal das Wort Gott vor. Teilweise könnte man das Wort „Glaube“ auch durch „Wissen“ ersetzen. Udo Jürgens spricht vom Besitzen und dessen Wert, von unserer Verantwortung, dem Hungrigen das Brot zu brechen und ihn nicht mit Wissen und Worten zu speisen. Und was heute auch wieder ganz aktuell ist, er spricht den Krieg an. Seiner Meinung nach sollten die großen

Kriegsherren erst einmal den Krieg mit allen Konsequenzen am eigenen Leibe spüren, bevor sie ihn führen. Und letztendlich betont er die Gleichheit aller Menschen. Im Refrain heißt es: „Ich glaube, diese Welt müsste groß genug, weit genug, reich genug für uns alle sein. Ich glaube dieses Leben ist schön genug, bunt genug, Grund genug, sich daran zu erfreuen.“ Für mich spricht dieser Text eine große Hoffnung aus und ich empfinde diese Gedanken zutiefst biblisch verwurzelt. Ich glaube, ich hoffe, dass Gott unser Dasein in seinen Händen hält.

• Maria Daub

ABSCHIED & BEGRÜSSUNG

Im Zuge der Zusammenlegung der Gemeinden Dellbrück/Holweide mit Dünnwald/Höhenhaus verlässt uns Pfarrer Sebastian Bremer zum 31. August 2026. Er wird Pfarrvikar in St. Franziskus, Oberberg-Mitte. Neuer leitender Pfarrer des gemeinsamen Seelsorgebereichs wird Pfarrer Klaus Gertz, derzeit leitender Pfarrer in Dünnwald/Höhenhaus.

Vor kurzem wurde mit modernsten technischen Hilfsmitteln ein Bernstein untersucht, der aus der Sammlung von Johann Wolfgang von Goethe stammt. Und in einem kleinen Einschluss – so winzig, dass er kaum zu erkennen ist – fand man das Fossil einer ausgestorbenen Ameisenart. Das Alter dieses Ameisenfossils wird auf 40 Millionen Jahre geschätzt. Und es ist so gut erhalten, dass es in der Tat zu neuen Forschungsergebnissen kommen konnte. Goethe selbst hat wohl von diesem Einschluss nichts geahnt. Man kann sich aber gut vorstellen, dass die heutigen

Erkenntnisse sein Interesse geweckt hätten. Und der Anblick einer 3D-Rekonstruktion der Ameise hätte den Meister sicherlich fasziniert.

Dass sich in den kleinsten Dingen des Seins wahre Wunder verbergen, ist übrigens eine Vorstellung, die dem biblischen Denken gar nicht so fern ist. Immerhin ist es ein winziges Senfkorn, von dem aus Jesus seine Gedanken zum Reich Gottes entwickelt. In diesen Tagen sind unsere christlichen Gemeinden einem vielfachen Veränderungsdruck ausgesetzt: finanziell, personell, durchaus auch spirituell. Aber eines gilt im Hinblick auf die kleine Episode rund um Goethes Bernstein: Genaues Hinschauen lohnt sich!

Wenn ich mich nun als Pfarrer verabschiede, wünsche ich ihnen als Christinnen und Christen in Holweide und Dellbrück vor allem, dass sie weiterhin mit gutem Blick auf die Herausforderungen, aber auch die Chancen unserer Zeit schauen.

Wer gut hinschaut, kann auch heute noch Gottes Spuren unter uns erkennen – in der Feier der Liturgie, in der Verkündigung des Evangeliums, im Dienst am Nächsten. Wer gut hinschaut, sieht, wie die Vielfalt der geistgewirkten Charismen unsere Gemeinde aufbaut – und weiter aufbauen wird. Wer gut hinschaut, wird Wege entdecken, die in eine gelingende Zukunft führen.

Mein besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haupt- und Ehrenamt.

● *Pfr. Sebastian Bremer*



Foto: Privat

Pfarrer Sebastian Bremer verabschiedet sich von uns – ihm sei auch von unserer Seite hier ganz herzlich gedankt. Ab September haben wir dann einen neuen leitenden Pfarrer, Klaus Gertz, der sich hier vorstellt und den wir auch an dieser Stelle ganz herzlich willkommen heißen.



Pfarrer Klaus Gertz

- Geboren 1975 in Wipperfürth im Oberbergischen
- Dort aufgewachsen mit drei Brüdern
- Aktiv als Messdiener und im Kirchenchor
- Nach dem Abitur Studium der Rechtswissenschaften in Trier und erstes juristisches Staatsexamen
- Rechtsreferendariat in Dortmund und Umgebung, zweites juristisches Staatsexamen
- Ab 2005 Studium der Theologie in Bonn und Freiburg, Diplomarbeit in der Exegese des Neuen Testaments über den ersten Petrusbrief
- Zugleich Ausbildung zum Seelsorger mit begleitenden Kursen im Collegium Albertinum in Bonn
- 2011 Diakonenweihe in St. Maria Magdalena in Bonn-Endenich
- 2012 Priesterweihe im Hohen Dom zu Köln
- Als Kaplan tätig in Much, an St. Agnes in Köln, im Sendungsraum Oberberg-Mitte, wobei der Schwerpunkt zumeist auf der Messdiener:innen- und Jugendarbeit lag
- Seit 2019 Pfarrer der Pfarrei Heilige Familie in Köln-Dünnwald-Höhenhaus
- Hobbies: Lesen, Klavier spielen, spazieren gehen
- Lieblings-Bibel-Stelle und Primizspruch: „Man hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr an dir sucht: Nichts anderes als Gerechtigkeit üben, Güte und Treue lieben und in Dienmum wandern mit deinem Gott.“ (Micha 6,8)

NEUER KIRCHENVORSTAND & PFARRGEMEINDERAT

Der Kirchenvorstand fördert das gemeindliche Leben und die ehrenamtliche Mitarbeit in der Kirchengemeinde und ist für die Finanzen der Kirchengemeinde, die Gebäudeverwaltung und -erhaltung zuständig. Er nimmt die Dienstaufsicht für die hauptberuflich angestellten Mitarbeiter:innen wahr. Vorsitzender: Pfarrer Sebastian Bremer, 1. stellv. Vorsitzender: Ralf Thiele, 2. stellv. Vorsitzender: Dr. Till Buschmann, Kämmerin: Verena Raschkowski, Stellv.: Sylvia Schönenbröcher, Mitglieder: Dr. Till Buschmann, Dr. Jens Harbecke, Verena Raschkowski, Sylvia Schönenbröcher und Ralf Thiele.

Der Pfarrgemeinderat ist ein Gremium von gewählten Gemeindemitgliedern, das zusammen mit dem Pfarrer alle seelsorgerischen Fragen der Pfarrei berät. Zu den Aufgaben gehören Anregung, Schwerpunktsetzung und Koordination von Aktivitäten in der Gottesdienstgestaltung, Verkündigung und sozial-caritative Hilfen. Zur Zeit ist der Pfarrgemeinderat auch mit der Zusammenlegung der Gemeinden beschäftigt. Vorsitzender: Jens Aperdanner, Mitglieder: Cordula Czubaiko, Jutta Hetfleisch-Brandt, Elisabeth von Krüchten, Waren Mayr, Thomas Salditt, Birgit Stork und Bianca Zirks.

Foto: Privat

VERABSCHIEDUNG ANGELIKA MÜLLER

15 Osterfeste und 14 Jahre, feierlich musikalisch durch den liturgischen Jahreskreis – unsere Scholaleiterin und Organistin in unserem Seelsorgebereich verabschiedet sich in ihren wohlverdienten Ruhestand.

Seit 46 Jahren ist Angelika Müller als Kirchenmusikerin im Dienst der Liturgie und der Menschen, seit nun knapp 15 Jahren in unserem Seelsorgebereich Dellbrück-Holweide tätig. Sie studierte katholische Kirchenmusik sowie Musikerziehung an der Musikhochschule in Köln, und schloss in ihrem anschließenden Orgelstudium in Brüssel am Conservatoire Royal de Musique das Konzertexa-

men ab. Sie war in Ehrenfeld, in Pulheim und auch in Köln-Porz als Kirchenmusikerin tätig, war in Porz auch die Seelsorgebereichsmusikerin der „Porzer Rheinkirchen“. Anfang 2012 wurde sie dann, inzwischen in Holweide wohnend, von Pfarrer Bernd Michael Fasel „entdeckt“, der sie fragte, ob sie nicht Lust habe, eine Choralschola zu gründen. Sie sagte sofort zu und so entstand die „Choralschola an St. Mariä Himmelfahrt“, unsere heutige „Scho-



la an St. Mariä Himmelfahrt“. Anfangs von reiner Gregorianik und wunderbaren Psalmengesängen geprägt, führte Angelika Müller uns als ihre Schola, die weiterhin Gregorianik und Psalmen singt, durch die Corona-Zeit bedingt über Taizé-Gesänge in die Mehrstimmigkeit, denn Gregorianik war mit den damals nötigen räumlichen Abständen nicht so singbar, wie es dem gewohnt hohen Anspruch an diese Musik klanglich gutgetan hätte. So singen wir mittlerweile auch wieder Gregorianik und Psalmengesänge, aber auch mehrstimmige Sätze aus Taizé, von Maurice Duruflé, Marco Frisina und weiteren. Zu unserem letzten Auftritt unter ihrer Leitung singen wir am 12. Juli in der Sonntag-Abendmesse in St. Mariä-Himmelfahrt die „Missa in honorem Sanctissimae Trinitatis“ in F-Dur, op 117 und das „Abendlied“ von J. G. Rheinberger. Hierbei freuen wir uns, dass wir diese Messe gemeinsam mit dem „Chorus Harmonicus“ unter Leitung von Martina Degen-Klueger gemeinsam aufführen können.

Wir als ihre Schola verbinden mit Angelika Müller:

- feierliche Gottesdienste an hohen Feiertagen und im liturgischen Jahreskreis,
- dazu die immer wieder hervorragend ausgewählte passende Orgelmusik hoher Qualität
- Chorproben, in denen sie uns immer neu motivierte, unser Bestes zu geben und nach denen man immer wieder gut gelaunt nach Hause ging
- zahlreiche musikalische Projekte, die nicht nur musikalisch, sondern auch durch die besondere Gestaltung durch liebevolle Dekoration, selbst zubereitete Speisen und besondere Liedhefte zu einem Highlight wurden.

Hierzu zählen u. a.:

- die „Konzerte zum Abschluss der Weihnachtszeit“ in St. Mariä Himmelfahrt und St. Joseph,
- das „Adventskalenderfenster“ der „Holweider Frauengemeinschaft“,
- die „Nacht der Kirchen“ in St. Joseph,
- eine musikalische Vesper zu Zeiten von Pfarrer Fasel und einige mehr.
- Schola-Gregorianik-Wochenenden, u. a. bei Pater Nikolaus Nonn in Meschede und im Siegburger KSI, die unsere Gemeinschaft immer wieder musikalisch bereicherten und stärkten.
- In der Corona-Zeit das Schola-Lied des Montags, eine Sammlung uns bekannter Lieder, die Angelika extra für uns mit Noten und Musik zu einem Video verarbeiten ließ, dass wir auch in dieser Zeit, wenn auch allein zuhause, proben konnten.
- Proben-Samstage, um uns noch die letzte nötige Sicherheit zu geben

- gemeinsame Ausflüge von der Weinprobe an der Ahr über Museumsbesuche bis zum Ausklang im Brauhaus oder beim Italiener
- Weihnachtsfeiern, Sommerfeste und Grillabende, teils bei ihr zuhause oder im Garten einer Sängerin
- und vieles mehr ...

... aber vor allem verbinden wir mit ihr einen Menschen, der uns jeden Montag wieder Freude gibt, uns auf ihre unvergleichliche Art musikalisch und menschlich aus dem Alltag entführt und mit einem Lächeln wieder nach Hause gehen lässt. Sie hinterlässt in positiver Art und Weise ihre persönliche Handschrift bei uns in der Schola, in St. Mariä Himmelfahrt und im gesamten Seelsorgebereich, wo sie musiziert hat, deutlich ihre Spuren. Und trotzdem stand für sie nie sie selbst im Mittelpunkt, sondern die Aufgabe der Kirchenmusik innerhalb der Liturgie:

- Musik als Unterstützung des Gebets, denn „wer singt, betet doppelt“
- Musik als Ausdruck von Gemeinschaft und
- Musik als etwas Vertrautes, das Menschen seit vielen Jahren begleitet und den Gottesdienst prägt.

Für uns Sänger und Sängerinnen sowie für viele Gemeindemitglieder war sie als verlässliche, fachlich versierte und ruhige Persönlichkeit erlebbar.

Mit ihrem Eintritt in den Ruhestand endet zugleich ihre aktive Tätigkeit als Kirchenmusikerin – ein Schritt, der für unsere Gemeinde, für unsere Schola und Wegbegleiter mit Dankbarkeit, aber auch mit Wehmut verbunden ist. Besonders hervorzuheben ist immer wieder neu die Gestaltung des Osterfestes: Fünfzehnmal begleitete sie gemeinsam mit der Schola die Kar- und Ostertage musikalisch. Gerade diese Gottesdienste mit ihren gregorianischen Gesängen, lateinischen und deutschen Psalmengesängen sowie mehrstimmigen Chorsätzen wurden für viele Gemeindemitglieder zu festen spirituellen Höhepunkten des Kirchenjahres. Wir als Schola wünschen nun Angelika Müller für ihren neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Zeit für persönliche Interessen und viele erfüllende Momente – verbunden mit einem herzlichen Dank für ihren langjährige Leitung unserer Schola und als Mensch in unserer Gemeinde. Und wir freuen uns sehr, dass es mit unserer Schola an St. Mariä Himmelfahrt ab September nach einer Sommerpause weitergehen wird, dann darf jemand anderes ganz eigene Spuren legen.

- Bianca Zirks
für die Schola an St. Mariä Himmelfahrt

WAS MACHT DIE SCHILDKRÖTE IN DER KIRCHE?

Jährlich dürfen und sollen die Kommunionkinder aus Dellbrück und Holweide ein sogenanntes „Gemeindepraktikum“ absolvieren. Sie haben die Möglichkeit, an einer von 18 angebotenen Veranstaltungen oder Aktionen teilzunehmen und können so in das Gemeindeleben hineinschnuppern. Thomas Hüsgen war bei dreien mit dabei und berichtet.



Da ist Veronika – gefunden!

Taschenlampenführung

„Licht aus – Spot an“. Die Gelegenheit, legal mit einer Taschenlampe durch die dunkle Kirche St. Mariä Himmelfahrt zu streunen, hat man selten. Pfarrer Sebastian Bremer lud zu einer solchen Gelegenheit ein und ein gutes Dutzend Drittklässler hatte sichtlich Spaß daran. „Ich verteile euch Zettel mit Gegenständen, Personen oder Tieren. Die müsst ihr im Dunkeln suchen! Danach gehen wir bei Licht zusammen umher und schauen es uns gemeinsam an“, erklärte Sebastian Bremer die Spielregel für die nächste Stunde. Tiere gab und gibt es mehr wie genug: Taube, Drache, Igel, Fische und eine Schildkröte galt es zu suchen – und sie wurden alle enttarnt. Die Schildkröte als Trägerin des Kerzenständers für die Osterkerze ist schon ungewöhnlich. Bei Personen brauchte der Nachwuchs schonmal Hilfe von den anwesenden Eltern: Wo ist Simon? Wo Veronika? Wer ist das denn überhaupt? Ach so: das sind Personen, denen Jesus auf seinem Kreuzweg begegnete. Na, dann leuchten wir mal die Kreuzweg-Stationen ab ... Auch der 100 Jahre alte Grundstein von 1926 und eine ziemlich große Axt wurden entdeckt.

Wer möchte, kann ja bei Tageslicht auch mal die erwähnten Dinge suchen. Das ist zwar nicht ganz so aufregend, aber spannend genug, um danach einen neuen Blick für den Kirchenraum zu haben.

Mitarbeit in der Bücherei

Es ist Samstag 10:30 Uhr. Die Katholische öffentliche Bücherei (KöB) St. Joseph öffnet ihre Pforten und außer den zwei Damen vom Bücherei-Team, Marlies Thomas und Beate Spallek, sind nur die beiden Koki-Praktikanten Lilly und Pepe anwesend. Sie bekommen in einem Rundgang die Anordnung der Bücher gezeigt: Im Eingangsbereich die Familienecke mit den Kinderbüchern, weiter „hinten“ die Romane für Erwachsene. „Wir konnten nur zwei Praktikanten annehmen“, meint Marlies Thomas. „Wir haben ja nur zwei Arbeitsplätze mit Computer.“ In den ersten 15 Minuten bleibt es ruhig und die zwei Neulinge können ihre Fragen loswerden. Dann geht es Schlag auf Schlag und der Raum füllt sich. Nachdem Lilly und Pepe zunächst den routinierten Mitarbeitern am PC über die Schultern schauen, werden kurze Zeit später die Rollen



Lilly und Beate Spallek bei der Buchrückgabe

getauscht. Lilly und Pepe nehmen jeweils einen PC in Beschlag. Sie leihen aus und nehmen Bücher zurück. Plötzlich kommt ein Alarmton aus dem PC. „Das ist der Hinweis, dass sich eine CD im Buch befinden muss. Da müssen wir schauen, ob sie auch dabei ist.“ Bei der Spielerückgabe muss das Spielmaterial gezählt werden. Eine Leserin sucht das Buch „WinterLand“, und so muss eine Recherche gestartet werden. Den zweieingefälltessichtlich. Lilly hat bereitseinen Ausweis, Pepe bekommt einen neu ausgestellt. So sieht er auch gleich, wie dieser Prozess abläuft. „Und was kostet das?“, fragt Pepe. „Nichts, nur wenn die Bücher zu spät zurückkommen, dann nehmen wir eine Überziehungsgebühr.“ 90 Minuten später schließt die Bücherei und bis zuletzt kam keine Langeweile auf. Die zwei Großen strahlen eine wohlige Ruhe aus, trotz zeitweiligem Trubel. Und diese Ruhe hat den Kindern gutgetan. Zufrieden verlassen sie mit Büchern und Spielen ihre Praktikumsstätte.

Orgelführung

Acht Kommunionkinder sind zur Orgelführung angemeldet. Die Seelsorgebereichsmusikerin Anja Dewey sammelt sie nach der sonntäglichen Familienmesse ein und führt sie Richtung Altarraum. Dort richtet sich der Blick aller rückwärtsgerichtet zur Empore. „Beschreibt mal, was ihr seht“, fordert sie nach einer kurzen Begrüßung auf. Schnell wird klar, dass „hinten links“ große Flöten zu sehen sind, bei der Orgel Pfeifen genannt. „Hinten rechts“ gibt es einen zweiten Block mit Pfeifen, nicht ganz so groß. Und in der Brüstung der Empore hängt eine dritte Pfeifengruppe. Die Klaviatur, der Spieltisch, ist nicht zu sehen. Was es mit diesen drei Pfeifengruppen auf sich hat, wird sich später erschließen. Dann geht es nach oben. Dort angekommen, können zunächst ausgebaute Pfeifen angeschaut werden. Der Ton wird wie bei einer Flöte durch einen Luftstrom erzeugt. Im Gegensatz zur Flöte hat eine Pfeife jedoch nur einen konstanten Ton. Lange Pfeifen klingen tiefer als kurze Pfeifen. Das heißt folglich, wenn man eine Tonleiter mit acht Tönen spielen möchte, benötigt man acht verschiedene Pfeifen. „Diese müssen alle den gleichen Klang haben, sie gehören alle zu einer Familie“, erläutert Anja Dewey. Das nennt man ein Register. Für ein Register, eine Klangfarbe, benötigt man also so viele Pfeifen wie es Tasten auf der Klaviatur gibt. Verschiedene Register werden durch unterschied-

liche Bauarten der Pfeifen realisiert. Die Vielfalt des Klangs der kompletten Orgel kommt durch die Kombination unterschiedlicher Register zustande. „Und wie viele Pfeifen gibt es insgesamt? Ratet mal.“ Die Antworten bewegen sich zwischen 200 und 50.000. Ist ja auch nicht ganz einfach, mal eben im Kopf die Anzahl der Tasten mit der Anzahl der Register zu multiplizieren. Über 3.000 wäre die richtige Antwort gewesen. Nach der Theorie kommt nun noch der praktische Teil: Anja Dewey demonstriert die Registerzüge und Spielhilfen wie die programmierbaren Registerkombinationen. Die können dann in der Messe oder beim Konzert schnell abgerufen werden. Da gibt es außerdem einen Spiegel, da die Musikerin ja sonst nicht sieht, was hinter ihrem Rücken am Altar passiert. Und die Bedienung des Liedanzeigers interessiert die Jugend auch noch! Krönender Abschluss ist ein Blick in die „Pfeifenkästen“ hinein, „Werke“ genannt. Man erkennt die windgefüllten



Am Spieltisch erläutert Anja Dewey die Register

Kästen, auf denen die Pfeifen stehen und auch das Holzgestänge, welches eine mechanische Verbindung von den Tasten zum Werk herstellt. Das Werk mit den größten Pfeifen wird vom Pedal bespielt. Das Werk in der Empore von einer der drei Klaviaturen, und die zwei weiteren Klaviaturen bedienen das Werk, welches die Kinder zu Beginn „hinten rechts“ gesehen haben. Puh – im Galopp durch die Kunst des Orgelbaus in einer Stunde, in der Anja Dewey viele neugierige Fragen beantwortet hat.

● Thomas Hüsgen

DIE KOALAS LESEN IM MORGENCAFÉ

Was möchten Seniorinnen und Senioren wohl gerne hören? Welche Geschichten mögen sie? Gedanken, die sich die Kinder der Koala-Klasse 4b der KGS Dellbrück in ihrer Schreibzeit im Rahmen des Deutsch-Unterrichts machen, als sie sich darauf vorbereiten, am 12. März eigene Texte im Morgencafé der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Joseph vorzulesen.



Im Rahmen ihres Referendariates beschäftigt sich die Autorin dieser Zeilen mit der Bildung für nachhaltige Entwicklung, kurz: BNE. Hinter den drei Buchstaben verbergen sich die 17 Ziele, auf die sich die Vereinten Nationen in ihrer Agenda 2030 geeinigt haben. Sie soll „Menschen zu zukunfts-fähigem Denken und Handeln“ befähigen, wie es das Bundesbildungsministerium formuliert (Bildung für nachhaltige Entwicklung – BMBFSFJ), insbesondere auch Kinder sollen verstehen: „Mein Handeln hat Konsequenzen – nicht nur für mich und mein Umfeld, sondern auch für andere. Ich kann dazu beitragen, die Welt ein Stück weit zu verbessern.“ Auch im Bereich „Gesundheit und Wohlergehen“, zu dem die seelische Gesundheit zählt, die zum Beispiel gestärkt wird durch ein intaktes Miteinander. Gemeinsam statt einsam. Denn Einsamkeit, so stellt es das Bundesfamilienministerium im Einsamkeitsbarometer 2024 fest, ist ein wachsendes Problem in Deutschland, insbesondere im Alter. Und dagegen wollen die Koalas anlesen.

Die 19 Gäste des Morgencafés, es sind fast ausschließlich Seniorinnen und Senioren, hören, wie „Die Superomi“ in der Geschichte von Polly und Lotta ihrer Enkelin köstliche Kuchen backt, wie Kathrins „Zauberoma“ ihre Enkelin das Zaubern lehrt. Sophie liest im Pfarrheim an der Dellbrücker Hauptstraße vom „Wunder des Lebkuchenmannes“, Anna und Emilie erzählen die Abenteuer der „Zwillinge Polly und Holly“. Julia, Mila und Leonie haben sich Traumreisen ausgedacht, Entspannungsgeschichten, die gestressten Großstädtern kleine Fluchten aus dem Alltag bieten. Arthur und Minou führen als Moderationsduo durchs Programm, andere Schülerinnen und Schüler haben mit Sandra Steinhausen Programmhefte und kleine Geschenke für die Gäste des Cafés erstellt. Mutmachsprüche und Glücksbotschaften verzieren die gebastelten Sterne, Sonnen,

Glückskeklenblätter und Herzen, die sie im Publikum verteilen, jeder bekommt ein kleines Stückchen Glück für daheim. Eine Dame freut sich: „Oh, da habe ich gleich eine kleine Aufmerksamkeit zum Mitnehmen!“ Eine andere hört bei den Kindern nach, ob sie die Geschichten wirklich selbst geschrieben hätten. Einer ZuhörerIn entfährt bei der Geschichte der backenden Superomi: „Ich kann auch backen!“ Und einige der Formulierungen in den Moderationen, etwa „jetzt geht's heiter weiter mit ...“ rufen das erwünschte Gelächter im Publikum hervor. „Ich habe Rückmeldungen erhalten, die waren sehr positiv“, berichtet Hendrina Osten hinterher. Mit ihrem Team aus Ehrenamtlichen organisiert sie monatlich das Morgencafé. „Das Vorlesen der selbst verfassten Geschichten vor einem fremden Publikum hat großen Eindruck hinterlassen. Die Moderation der Kinder, die selbst gestalteten Programmhefte und Geschenke haben die Veranstaltung komplett gemacht. Eine tolle Erfahrung für alle Beteiligten!“

Als Dankeschön gibt's Muffins (von Frau Osten extra für die Kinder gebacken) und Süßigkeiten. Und als die Koalas diese später teilen, denken sie über ihre Erfahrungen mit Menschen im Seniorenalter nach. Über Eis, das es bei den Großeltern gibt, die Oma, die sie über Jahre in der KiTa abgeholt hat, den Opa, mit dem es sich so schön Karten spielen lässt. Aber auch über die Uroma, die schon 102 ist und keine Freundinnen mehr hat, weil diese einfach nicht so alt geworden sind. Einige Kinder haben von Schmerzen im Alter gehört oder erlebt, dass Oma oder Opa traurig waren, wenn deren Lebenspartner verstorben ist. Und einige Koalas überlegen, ihren Großeltern einfach mal die eigene Geschichte vorzulesen.

• Verena Bettels



SIE SUCHEN UNTERSTÜTZUNG?

Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch (ab 18.08.)

- dienstags 15:00 - 17:00 Uhr, Pfarrbüro St. Joseph, Thurner Straße 2a. Nur hier sind Neuanmeldungen für die Tafeln in Dellbrück und Holweide sowie Beratung und evtl. finanzielle Unterstützung möglich.

Ökumenischer Hospizdienst – In schwierigen Zeiten an Ihrer Seite

Wir sind für Schwerstkranke sowie deren Angehörige und Nahestehende telefonisch und per E-Mail erreichbar. Wenn Sie für sich oder Ihre Lieben eine Begleitung in der letzten Lebensphase wünschen, unterstützen wir Sie. Wir besuchen Sie zuhause.

- Café für Trauernde: Im Hospizbüro, Thurner Str. 105a, 51069 Köln-Dellbrück, jeden 2. Mittwoch im Monat von 15:00 - 17:00 Uhr. Wir laden Sie dazu ein, untereinander Ihre Erfahrungen auszutauschen. Gerne stehen dabei auch unsere geschulten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen für Gespräche zur Verfügung. Eintritt frei, bitte anmelden!
- Trauerwege Friedhofstreff: 10.07.2026, 16:30 Uhr, Ostfriedhof Köln-Dellbrück, hinter dem Haupteingang
28.8.2026, 16:30 Uhr, Friedhof Holweide, Burgwiesenstraße, vor dem Hochkreuz
- Vorsorgevollmacht, Patienten- und Betreuungsverfügung: Beratung jeden 1. Mittwoch im Monat, 17:00 – 19:00 Uhr, im Hospizbüro Thurner Str. 105a, durch Dipl.-Rechtspfleger Hans-Theo Schmitz, das Angebot ist kostenlos, Spenden willkommen. Beratung nur nach Anmeldung!
- „Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“, 28.10.2026, 18:30 – 20:30 Uhr, Köln-Holweide, Maria Himmelfahrtstraße 8
Ulrike Lenhart und Heribert Bachem vom Ökumenischen Hospizdienst sprechen über die Vorteile, für den Fall vorzusorgen, dass man selber nicht mehr entscheidungsfähig ist, und erläutern Möglichkeiten, für den Notfall eine vertraute Person als Vertreter zu bevollmächtigen. Alle sind herzlich eingeladen, der Eintritt ist frei.

- Koordinatorinnen
Ulrike Lenhart und Christiane Schattmann-Arenz
Ökumenischer Hospizdienst,
Köln-Dellbrück/Holweide e. V.
Thurner Straße 105a
Telefon: 02 21 - 16 90 64 88
Mobil: 0 152 - 03 69 94 07
E-Mail: info@hospizdienst-koeln-ost.de
Web: www.hospizdienst-koeln-ost.de



Augen auf! – Hinsehen und schützen

- Präventionsfachkraft Candida Nunziante-Sebastian
Telefon: 0 151 - 12 96 59 61
E-Mail: PraeventionsFK@dellbrueck-holweide.de

Kölsch Hätz – Nachbarschaftshilfe Dellbrück/Holweide

Sie wollen helfen – Sie suchen Hilfe

- Sprechstunden dienstags,
15:30 - 17:30 Uhr, Kopischstraße 6
Telefon: 02 21 - 680 63 53
E-Mail: info@koelschhaetz.de



Kleiderkammern

Dellbrück – 24. Juli bis 19. August geschlossen
Holweide – 20. Juli bis 06. September geschlossen

- Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Str. 8
Annahme montags & Ausgabe jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat jeweils 09:00 - 11:00 Uhr
- Kleiderkammer Dellbrück, Kopischstraße 8
Annahme & Ausgabe donnerstags 10:00 - 12:00 Uhr

Lebensmittelausgaben

Dellbrück – 24. Juli bis 19. August geschlossen
Holweide – 21. Juli bis 16. August geschlossen

- montags 15:00 - 17:30 Uhr,
Holweide Pfarrzentrum, Maria-Himmelfahrt-Straße 8
- donnerstags 14:30 - 18:30 Uhr,
in Dellbrück, Kopischstraße 6
- nach vorheriger Anmeldung in der Caritas-Sprechstunde von Diakon Roland Tschunitsch

WIR LADEN SIE EIN

Eliasprozession

- 11.07.2026 um 10:15 Uhr, Beginn vor dem Pfarrzentrum St. Mariä-Himmelfahrt. Den veränderten Gemeindebeziehungen entsprechend verläuft der Prozessionsweg von Holweide nach Dellbrück, wo er mit der Mahnwache endet: „Gott lässt uns nicht allein – 360 Jahre Friedensprozession im Zeichen Elias“



Abendlob

- gestaltet von Frauen aus Dellweide
- jeden letzten Dienstag im Monat, 18:00 Uhr, St. Joseph (mit Ausnahme der Schulferien)

BegegnungsCafé

- nach der 11:15 Uhr Messe im Pfarrsaal St. Joseph. Bei Kaffee, Getränken und Keksen können sich Jung und Alt begegnen und Gespräche führen.
- 30.08.2026 • 27.09.2026 • 25.10.2026
• 29.11.2026 • 20.12.2026

MorgenCafé

- nach der Morgenmesse um 09:00 Uhr.
- Pfarrsaal St. Joseph: • 02.07.2026 • 13.08.2026
• 10.09.2026 • 08.10.2026 • 12.11.2026
- Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt: • 21.07.2026
• 18.08.2026 • 15.09.2026 • 20.10.2026
• 17.11.2026 • 15.12.2026

Punkt 17:30 – Auszeit mit Gott

Tischgottesdienst mit anschl. gemütlichen Ausklang, Pfarrzentrum St. Mariä Himmelfahrt um 17:30 Uhr

- 10.07.2026,
„Manchmal muss ich mich suchen gehen“ –
Urlaubs- und Ferienzeit
- 09.10.2026,
„Glaube zum Anfassen – Beten mit Perlen“



Spiritueller Morgenspaziergang für Frühaufsteher

- 15.08.2026 um 06:30 Uhr
Treffpunkt und Thema werden noch bekannt gegeben.
Strecke ca. 3 km, Dauer ca. 1,5 Stunden, anschließend gemeinsames Frühstück

Gebetskreis

- 10:00 Uhr, Pfarrheim St. Joseph. Es wird gebetet: Rosenkranz, Tagesevangelium, Fürbitten mit Schlussgebet. Wir beten am ..
- 20.07.2026 „für den Frieden“
- 17.08.2026 „zu Ehren der Muttergottes“
- 21.09.2026 „für die Firmlinge und ihre Paten“
- 19.10.2026 „für die Erstkommunion-Kinder und ihre Eltern“

Taizé-Gebet

- 04.09.2026, St. Joseph
- 27.11.2026, St. Joseph



**Die Einladungen finden unter Vorbehalt statt!
Bitte vergewissern Sie sich auf der Homepage oder
in den Schaukästen!**

WIR
BEDANKEN
UNS HERZLICH
FÜR IHRE
UNTERSTÜTZUNG

**Rechtsanwaltskanzlei
Helmut Hahn**

**Fachanwalt
für Miet- und Wohnungseigentumsrecht
und für Familienrecht**

Dellbrücker Hauptstr. 15 | 51069 Köln
Tel.: 0221/94 19 63-11 | Fax: 0221/94 19 63-17
E-Mail: raehk@t-online.de

Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 8:30 - 18:00 Uhr
Sa: 10:00 - 14:00 Uhr

**FUCHS
GRABMALKUNST**

Dellbrücker Mauspfad 131
51069 Köln Dellbrück
Tel.: 0221 68 11 38 | Fax: 0221 68 31 72
E-Mail: grabmalkunstfuchs@gmail.com
www.fuchs-grabmalkunst.de

Grabpflege, Gartenpflege
und Neuanlagen:
zuverlässig und preiswert

Meisterbetrieb
höchste Qualität
zum günstigsten Preis

Friedhofsgärtnerei Klaus Habel · Meisterbetrieb
Möhlstr. 24 · 51069 Köln · T 0221/68 15 66 · F 0221/680 17 49
service@klaus-habel.de · www.klaus-habel.de



**Gemeinnützige
Wohnungs-Genossenschaft
1897 Köln rrh. eG**

Dellbrücker Mauspfad 318
51069 Köln (Dellbrück)
Tel.: 0221/68927-0
info@gwg1897.de · www.gwg1897.de

**IN KÖLN SIND WIR
DEIN HEIMVORTEIL**
Bei uns lebt die Gemeinschaft. wohnungsbauexpertenkoln.de

**BUCHHANDLUNG
BAUDACH GmbH**



www.buchhandlung-baudach.de

Scholl & Briller
Dachdeckermeister GmbH

Piccoloministraße 408 51067 Köln
Tel.: 02 21 / 63 86 15
www.scholl-briller.de

GOTTESDIENST- ORDNUNG

SAMSTAG

16:15 Uhr J Rosenkranzgebet
17:00 Uhr J Vorabendmesse

SONNTAG

10:00 Uhr MH Messfeier
11:15 Uhr J Messfeier

DIENSTAG

09:00 Uhr MH Messfeier

MITTWOCH

17:15 Uhr J Rosenkranzgebet
18:00 Uhr J Messfeier

DONNERSTAG

09:00 Uhr J Messfeier

J = Pfarrkirche St. Joseph · Dellbrücker Hauptstraße
MH = Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt · Schnellweider Straße



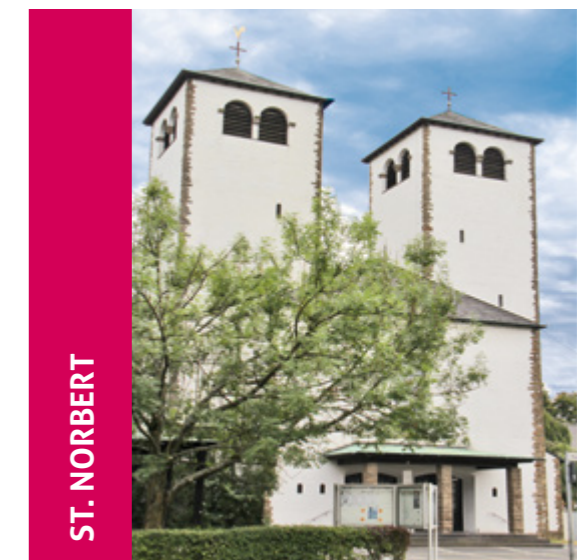
www.gemeindeleben.info



ST. JOSEPH



ST. MARIÄ HIMMELFAHRT



ST. NORBERT

Zentrales Pastoralbüro für den Kirchengemeindeverband Dellbrück/Holweide

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49 · Fax: 02 21 - 63 99 49

Ihre Ansprechpartnerinnen sind: Silvia Engel · Susanne Rau · Monika Soltysiak · Ulrike Strohbach
Pastoralbüros digital: E-Mail: pastoralbueros@dellbrueck-holweide.de · Web: www.gemeindeleben.info

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 09:00 - 11:00 Uhr
Di+Do 16:00 - 18:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno
IBAN: DE92 3705 0198 0030 3123 26



Pastoralbüro Dellbrück

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 87 79 · Fax: 02 21 - 68 27 05

Öffnungszeiten:

Mo+Di+Do+Fr 09:00 - 11:00 Uhr

Bankverbindung:

KKG St. Joseph und St. Norbert
IBAN: DE02 3705 0198 0002 4321 69



Katholische Kindertagesstätten

St. Joseph

Thurner Straße 8 · 51069 Köln
Daniela Den Haese · Telefon: 02 21 - 68 17 65
E-Mail: kitastjoseph@dellbrueck-holweide.de

St. Norbert

Kopischstraße 4a · 51069 Köln
Patrick Jahn · Telefon: 02 21 - 68 58 11
E-Mail: kitastnorbert@dellbrueck-holweide.de

St. Mariä Himmelfahrt

Maria-Himmelfahrt-Straße 1a · 51067 Köln
Melanie Schlieski · Telefon: 02 21 - 63 04 11
E-Mail: kitastmaria@dellbrueck-holweide.de

Netzwerk Katholisches Familienzentrum Dellbrück/Holweide

Telefon: 02 21 - 63 04 11 · E-Mail: kathfamilienzentrum@dellbrueck-holweide.de

Katholische öffentliche Büchereien

St. Joseph und St. Norbert

Dellbrücker Hauptstraße 48
51069 Köln
www.buecherei-dellbrueck.de

Öffnungszeiten:

Di 14:00 - 16:00 Uhr
Mi 15:00 - 17:00 Uhr
Do 10:00 - 12:00 Uhr
Fr 15:00 - 16:30 Uhr
Sa 10:30 - 12:00 Uhr
So 10:30 - 13:00 Uhr

St. Mariä Himmelfahrt und St. Anno

Maria-Himmelfahrt-Straße 8
51067 Köln
koeb.Maria-Himmelfahrt@t-online.de

Öffnungszeiten:

Di 09:00 - 10:00 Uhr
Mi 18:00 - 19:00 Uhr
So 10:00 - 12:00 Uhr

Bücherwurm an der Versöhnungskirche

Buschfeldstraße 30, 51067 Köln
1. OG im Gemeindesaal
(nicht barrierefrei)
www.buecherwurm-holweide.de

Öffnungszeiten:

Di, Do 15:00 - 17:00 Uhr
So 12:00 - 14:00 Uhr
Feiertage und Schulferien
evt. geänderte Öffnungszeiten

PASTORALTEAM



Pfarrer Sebastian Bremer

leitender Pfarrer
Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 02 21 - 63 25 49
E-Mail: sebastian.bremer@erzbistum-koeln.de



Pfarrer Johannes Zhao

Pfarrvikar
Telefon: 02 21 - 57 07 93 66
E-Mail: j.zhao@dellbrueck-holweide.de



Pfarrer Jürgen Martin

Pfarrer i. R.
erreichbar über das Pastoralbüro Dellbrück



Pfarrer Franz-Josef Wimmer

Pfarrer i. R.
Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 00 91 88



Diakon Roland Tschunitsch

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 01 767
E-Mail: r.tschunitsch@dellbrueck-holweide.de



Pastoralreferentin/Präventionsfachkraft Candida Nunziante-Sebastian

Schnellweider Straße 4 · 51067 Köln
Telefon: 0 171 - 54 36 579
E-Mail: c.nunziante-sebastian@dellbrueck-holweide.de



Gemeindereferentin Dominique Odendahl

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Telefon: 02 21 - 68 08 767
E-Mail: d.odendahl@dellbrueck-holweide.de



Jugendreferentin Judith Weidner

Thurner Straße 2 · 51069 Köln
Mobil: 0 177 - 24 81 031
E-Mail: j.weidner@dellbrueck-holweide.de



Seelsorgebereichsmusikerin Anja Dewey

Telefon: 0 22 02 - 44 142
E-Mail: kirchenmusik@dellbrueck-holweide.de

Pfarrer Klaus Gertz

ab 01.09.2026 leitender Pfarrer
E-Mail: pfarrer@heilige-familie-koeln.de



*Ich sage Ja zu dem, der mich erschuf,
Ich sage Ja zu seinem Wort und Ruf,
zum Lebensgrund und Schöpfer dieser Welt,
und der auch mich in seinen Händen hält.*

*Ich sage Ja zu dem, der uns gesandt
und aus dem Tod zum Leben auferstand
und so trotz Hass, Gewalt und Menschenlist
für uns zum Freund und Bruder worden ist.*

*Ich sage Ja zu Gottes gutem Geist,
zum Weg der Liebe, den er uns verheißt,
zu wagen Frieden und Gerechtigkeit
in einer Welt voll Hunger, Angst und Leid.*

*Ich sage Ja zu Wasser, Kelch und Brot,
Wegzehrung, Zeichen, Zuspruch in der Not.
Ich sage Ja und Amen, weil gewiss
ein andres Ja schon längst gesprochen ist.*